

Christiane Florin
Die Ehe

CHRISTIANE
FLORIN

Die Ehe

EIN RISKANTES
SAKRAMENT

Kösel

Der Kösel-Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags für externe Links ist stets ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® Noo1967

Copyright © 2016 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
Umschlag: Weiss Werkstatt München
Umschlagmotiv: © plainpicture/John Weber | BildNR. p395m987552
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-466-37154-9
www.koesel.de

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.

Inhalt

EINLEITUNG

Was auf dem Spiel steht 7

I. WITH GOD ON OUR SIDE ODER: WIE GOTT INS SPIEL KAM

- Annäherung im Wandel – Ehe im Schnelldurchlauf 23
Und er sah, dass es gut war: die Ehe im Alten Testament 31
Selig sind die Verheirateten? Die Ehe im Neuen Testament 41
Der Kirchenvater entlässt seine Kinder 51
Himmel! Herrgott!! Sakrament!!! 57
Sag mir, wo die Sünder sind? Die Familiensynode 71
Was würde Oma dazu sagen? 77

II. HOCH GEPOKERT: UNSERE ANSPRÜCHE

- Hurra, welches Joch! Die Ehe und das Glück 89
Wegen Emil seine unanständige Lust: Ehe und Erotik 109
Verdächtige Liederlichkeit, Faulheit, Widerspenstigkeit:
Ehe und Gerechtigkeit 131
Du, du, nicht du allein: Die Ehe und die Treue 149

SCHLUSSWORT

- Spiel über die Bande 167
Zitiertes, Gelesenes, Lesenswertes (Auswahl) 173

Einleitung: Was auf dem Spiel steht

Dieses Buch ist kein Eheratgeber. Öffentliche Tipps für lebenslanges Lieben sind zwar begehrt beim Publikum, aber riskant für diejenigen, die sie geben. Das wusste schon die Kino-Legende Ingmar Bergmann. Sein Klassiker »Szenen einer Ehe« beginnt mit einem Interview. Eine Journalistin befragt das traute Paar Marianne und Johan. Kaum ist die Homestory gedruckt, liefern sich die beiden hässliche Szenen: Er zieht zu seiner jungen Geliebten, sie ist erst verletzt, dann befreit. Die beiden kommen nicht voneinander los und können doch nicht miteinander leben.

Der Film von 1973 war ein Skandal. Dabei breitet Bergmann nur aus, was viele andere Künstler in Aphorismen verknappt haben. Die Zweisamkeit verdoppelt nicht das Glück, sondern die Probleme. Wer in Zitatdatenbanken nach den berühmten drei Buchstaben sucht, findet hauptsächlich Lästerliches. »Die Ehe ist ein Versuch, zu zweit wenigstens halb so glücklich zu

werden, wie man allein gewesen ist«, ätzte Oscar Wilde durchaus repräsentativ für die Gattung der Geistesgrößen. »Die Heirat ist die einzige lebenslängliche Verurteilung, bei der man auf Grund schlechter Führung begnadigt werden kann«, spottete Alfred Hitchcock. Simone de Beauvoir analysierte feministisch inkorrekt: »Die Ehe ist auch für den Mann Unterjochung. In ihr gerät er in die Falle, die die Natur ihm stellt: Weil er ein blühendes junges Mädchen geliebt hat, muss er ein Leben lang eine dicke Matrone, eine vertrocknete Alte ernähren.«

Beethovens »Fidelio«, dieses Lob der Gattenliebe, kann all die Schmähkritik nicht übertönen. Die Liebe hat in Kunst, Musik und Literatur einen guten Ruf. Die Ehe eher nicht. Kitschfilme schließen mit dem Kuss vor dem Traualtar und lassen sich vorsorglich nicht auf den Happy-End-gefährdenden Alltag zwischen Aufwachgesicht und Zahnpastatubezuschrauben ein.

Ich höre die Leserinnen und Leser schon seufzen: Mein Gott, kann man ein Buch über die Ehe nicht positiver beginnen? Immerhin gibt es Paare, die ein Leben lang zusammenbleiben, viele sogar freiwillig, aus Liebe. Und immerhin ist die Ehe ein einzigartiges Erfolgsmodell: Das Leitbild der Monogamie, der Verbindlichkeit, der lebenslangen Treue hat das Zusammenleben von Menschen in den vergangenen 2000 Jahren tief greifend verändert. Es war eine Revolution durch Stabilität.

Aktuelle Ehe-Bestandsaufnahmen in Deutschland schwanken zwischen »immer noch« und »nicht mehr«. Immer noch ist die Ehe hier die am weitesten verbreitete Form des Zusammenlebens von Mann und Frau, gut 18 Millionen Ehen gibt es in Deutschland. Die Mehrheit der Kinder wächst bei den leiblichen Eltern auf, und die sind meist miteinander verheiratet.

Mit Statistiken und Umfrageergebnissen lässt sich aber ge-

nauso gut belegen, dass die Ehe nicht mehr die allein akzeptierte Form des Zusammenlebens ist. Sie ist weder Bedingung für einen Mietvertrag noch fürs Kinderkriegen und schon gar nicht für Sex. Die Zahl der katholischen Trauungen hat sich seit dem Ende der 1980er-Jahre mehr als halbiert, von gut 110 000 auf 44 158 im Jahre 2014.

Die Ehe war die Norm, heute ist sie ein Leitbild unter mehreren. Allerdings ein gefragtes: Eine knappe Mehrheit der jungen Deutschen hält laut neuester Shell Jugendstudie Heiraten für »in«. Das heißt nicht unbedingt, dass eine Hochzeit für einen selbst infrage kommt. Aber fast jeder stellt sich mindestens einmal im Leben die Frage nach ernsthafter Bindung. Kaum eine Zwanzigjährige sagt: »Ich träume davon, mit Mitte 30 eine Ein-Eltern-Familie zu haben.« Die Wahrscheinlichkeit, mit 35 tatsächlich alleinerziehend zu sein, liegt deutlich höher als vor 20 Jahren. Am Traum ändert diese Realität jedoch nichts. Zweisamkeit ist heilig. Heiliges und Heikles gehen fließend ineinander über.

Niemand würde in einen Zug steigen, wenn laut Statistik 30, 40, 50 Prozent dieses Modells aus der Kurve fliegen. Bei der Ehe ist das anders. Die Scheidungszahlen sind bekannt, und doch hofft jeder: Bei uns wird es schon gut gehen, wir machen es besser als die anderen. Eine Ehe wird nicht mehr aus Konvention geschlossen, auch nicht nur aus Liebe, sondern aus Lust am Liebes-Risiko. Zu schaffen, woran andere scheitern, darin liegt ein Reiz. »Die Liebe wird zugleich wichtiger und schwieriger denn je«, schrieben das Soziologenpaar Ulrich Beck und Elisabeth Beck-Gernsheim 1990 in ihrem weitsichtigen Buch über »Das ganz normale Chaos der Liebe«.

Aktuelle Hochglanzmagazine zeugen von dem Ehrgeiz, eine Ehe wie eine Risikosportart mit Erfrischungstipps und Trai-

ningseinheiten anzugehen: Da ist das Supermodel, das jedes Jahr das Hochzeitsversprechen an einem feinsandigen Strand erneuert; da ist die Schauspielerin, die vom ewigen Zauber der magischen blauen Augen ihres Ehemannes und Managers schwärmt; da ist der Deutschrocker, der schwört, niemals ohne seine Frau auch nur eine einzige Stunde zu verbringen. Irgendwann lassen die durchtrainierten Stars kleinlaut eine Presseerklärung über ihren Anwalt verschicken mit dem Wort, das in diesen Fällen immer fällt: auseinandergeliebt.

Wer öffentlich damit prahlt, wie reißfest der eigene Bund fürs Leben ist, riskiert eine baldige Scheidung. Dieser Zusammenhang lässt sich zwar eher aus bunten Blättern ableiten als aus den Datensätzen des Statistischen Bundesamtes. Die Korrelation kommt mir dennoch plausibel vor. Ich jedenfalls misstrauere jedem Paar, das die »Geheimnisse seiner glücklichen Beziehung« ausbreitet. Eine Ehe taugt nicht zu Demonstrationszwecken, auch wenn sie als Leistungsschau des Glaubens oder der Beziehungsarbeit inszeniert wird. Was sie war, was sie ist, was sie sein soll – davon handelt dieses Buch.

Ich bin verheiratet und möchte es bleiben. Schon deshalb verzichte ich auf Verführungsvorschriften und Kommunikationsanleitungen. Das überlasse ich den Experten. Als Verheiratete bin ich noch lange kein Eheprofi, eher Ehekonsumentin. Profis, das sind immer die anderen: die Therapeuten, die Soziologen, die Juristen und, da in diesem Buch vom Sakrament die Rede ist, die ausdrücklich Unverheirateten: Päpste, Priester und Theologen im Kardinalsrang. Ich bin nur Journalistin, Beobachterin und, falls es diese Berufsbezeichnung gibt, Beschreiberin. Ich werde beschreiben, wie die Ehe in die Welt kam, wie sie sich verändert hat und wie »wir« uns verändert haben.

Dieses Buch nimmt sich – der Untertitel verpflichtet – be-

sonders intensiv die kirchlich geschlossene Ehe vor. Die meisten Bücher dazu beschreiben wenig und behaupten viel. Ich habe theologische Werke neueren Datums über Ehe und Familie gewälzt, in denen mir auf keiner der 500 Seiten ein einziger Mensch begegnet, den ich auch im wirklichen Leben hätte treffen können. Stattdessen kommen ausgiebig Päpste, Kirchen- und Konzilsväter zu Wort. Wenn es lebensnah werden soll, werden Romanfiguren herbeizitiert. Das wird in diesem Buch etwas anders sein. An lehramtlichen Dokumenten führt kein Weg vorbei, an belletristischen Eheschicksalen ebenso wenig, aber ich werde auch Menschen aus meinem Leben mitreden lassen.

Professionell beschäftige ich mich seit gut fünf Jahren mit der katholischen Kirche. Vieles habe ich in dieser Zeit über die Institution lernen müssen. Vieles war mir neu, obwohl ich der Kirche seit meiner Taufe vor 48 Jahren angehöre. Befeuert von der Diskussion über die Familiensynode habe ich einiges über die Ehe dazugelernt. Auch da war mir vieles neu, obwohl ich seit 18 Jahren verheiratet bin. Ich staunte zum Beispiel über einen Satz des Präfekten der Glaubenskongregation Gerhard Ludwig Müller: »Die unauflösliche Ehe entzieht die Ehegatten dem Mutwillen und der Tyrannei der Gefühle und der Stimmungen.«

Sakramentalität, sagt der Kardinal sinngemäß, ist etwas anderes als Sentimentalität. Standesamt plus Gottes Segen – das macht noch keine katholische Ehe aus. Den meisten der 44 000 Paare, die mit Tränen in den Augen ihr Ja-Wort vor einem Altar sprechen, dürfte die Absage an die »Tyrannei der Gefühle« fremd sein. Auch ich wusste damals nicht, dass ich die großen Männer der Kirchengeschichte, von Paulus über Augustinus bis Gerhard Ludwig, gleich miteheliche.



Christiane Florin

Die Ehe

Ein riskantes Sakrament

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 176 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-466-37154-9

Kösel

Erscheinungstermin: März 2016

Die Lust am Heiraten ist groß. Obwohl fast jede zweite Ehe in Deutschland wieder geschieden wird, treten fast jedes Jahr rund 40.000 Paare vor den Altar. Christiane Florin will den Leser auf den neuesten Stand dieser Diskussion bringen. Warum ist die Ehe für die katholische Kirche so wichtig? Warum sind Veränderungen gerade an diesem Sakrament so schwierig? Was hilft Menschen? Und was der Kirche?

Das Buch bietet plausible Antworten auf diese Fragen und bringt Licht in eine zerfahrene Debatte.